



Christoph Adt hat am Samstag auf dem Wolfratshauer Marienplatz das Philharmonische Orchester Isartal dirigiert. Kathrin Pechlof stimmt ihre Harpe, während im Hintergrund das Publikum schon erwartungsvoll auf den Beginn des Konzertes wartet. Das Programm endete mit einem Feuerwerk, passend zu Strawinskys Feuervogel. Fotos: man

Open Air in Wolfratshausen

Sieg des Feuervogels im Höllentanz

Philharmonisches Orchester Isartal spannt bei Klassik-Abend den Bogen von Hummel zu Strawinsky

Wolfratshausen ■ Bei Veranstaltern sind Klassik-Open-Air-Konzerte angesagt. Die Resultate bleiben in der Regel fragwürdig. Einiges hat man schon erlebt: Aus Rauchmaschinen qualmt es zu spätromantischem Tonnebel, bunte Lichteffekte begleiten bisweilen sinnlos zusammengestellte Musikhäppchen. Dass es auch anders geht, zeigte sich am Samstag beim Open-Air-Konzert des Philharmonischen Orchesters Isartal auf dem Marienplatz unter der Leitung von Christoph Adt.

Einige Veranstalter hätten vorbeischaun sollen, präsentierte doch die Reihe „Klassik Wolfratshausen-Geretsried“ ein Lehrstück eines gelungenen „Klassik-Events“. Da saßen Jung und Alt zwischen den Häuserfassaden der Altstadt, blätterten in einem guten Programmheft und genossen einen lauen Sommerabend, der

mit Johann Nepomuk Hummels Trompetenkonzert, Richard Wagners Meistersinger-Vorspiel, Ottorino Respighis „Antiche Danze ed Arie“ (Suite Nr. 3) und Igor Strawinskys Feuervogel-Suite den Bogen von der Frühromantik bis zu neostilistischen Reflexionen spannte.

Natürlich war es Glück, dass das Wetter mitspielte. Den Konzertbesuchern war anzumerken, wie sie die Seele baumeln ließen. Mit weit geöffneten Augen lauschten die kleinen Gäste neugierig, was von vorne her tönte. „Wahnsinn – hast du das gehört?“, flüsterte ein Bub seinem Vater ins Ohr. Es gab ja auch einiges zu entdecken: Da wirbelte das Schlagwerk im berühmten „Höllentanz des Kastschei“ aus der Feuervogel-Suite in nervös-kantigem Rhythmus. Kastschei ist ein böser Zauberer, der 13 Prinzessinnen gefangen

hält. Rein zufällig erfährt davon Prinz Iwan: Eifrig jagt er dem schönen Feuervogel in den Garten des Zauberers hinterher.

Da erblickt der Prinz auch schon die Prinzessinnen und verliebt sich in die schöne Zarewna. Doch der Zauberer ist ja noch da. Sogleich erscheint der Feuervogel, Kastschei wird in jenen wilden Höllentanz getrieben. Das Böse stirbt, die Liebe siegt. Filigran wurden die impressionistisch-spätromantischen Klanggebilde modelliert, präzise die Effekte von Bläser und Schlagwerk.

Nach der Frankreichfahrt hat das Laienorchester einen weiteren Kraftakt beeindruckend bewältigt. Zuvor atmete Respighis „Antiche Danze ed Arie“ die Zeit der Renaissance: Der Neoklassizist paraphrasiert größtenteils vergessene Kompositionen von Lodovico Roncalli, Jean-Baptiste Besard

und anonymen Meistern. Gerade hier verblüffte das Ensemble mit vielseitigem Ausdruck. Mit Verve wurden Folklore-motive herausgearbeitet, um dann den Ton aus kaum wahrnehmbarem Piano erwachsen zu lassen.

Höhepunkt war Hummels Trompetenkonzert: Dass Solist Hannes Läubin, der an der Münchner Musikhochschule lehrt und beim BR-Symphonieorchester aushilft, mit dem Laienorchester auftritt, ist letztlich eine besondere Anerkennung. Da breitete sich im Andante ein weiter Klang aus, hochvirtuos nahm er im Finalrondo die tückischen Läufe. Großen Beifall gab es dafür. Dann das große Finale: Nach dem Sieg des Feuervogels über das Böse leuchtete und knallte es durch die Altstadt: ein Feuerwerk. Im nächsten Jahr wird es auf dem Marienplatz einen Ballett-abend geben. MARCO FREI